Erfreuliches und Unerfreuliches um Gröning

Tausende warteten, doch Gröning ließ lange auf sich warten - Angebliche Heilungen im Namen Grönings - Menschen beten und singen das Tedeum

In der Nacht zum Donnerstag, so meldet die Reichsbahn, hat sich der Personenverkehr nach Rosenheim um 50 Prozent gesteigert. Der größte Teil der Leute will zu Gröning. Der Bahnhof ist überfüllt. Wegweiser zum Traberhof sind unnötig. Man braucht sich nur der Kette von Rollstühlen, Radfahrern, Autos, Taxis und Fußgängern anschließen und man gelangt zum Ziel.

Geschäftemacher

Wäre die Not, die man am Traberhof sieht, nicht so groß, man könnte meinen, mitten in einem Jahrmarktrummel zu sein. Links und rechts der Straßen stehen Stände und bieten nicht nur Zigaretten, Eis, Drops und Limonade an, nein, auch Schals, das Stück für 4,50 DM, Kreuze mit der Aufschrift „Heiliger Bruder Konrad, bitt' für uns!", Gröningkarten (30 Pfennig), Zeitungen und Zeitschriften, Damast-, Staub- und Wischlappen werden verkauft. Die weiten Weideflächen für die Rennpferde wurden umgewandelt in Parkplätze für die vielen Autos aus allen Gegenden Deutschlands. Durch das Gedränge schlängeln sich neue Wagen, bahnt sich schrittweise der Rosenheimer Vorortomnibus seinen Weg.

Schwächeanfälle

Plakate mahnen mit großen Buchstaben: „Für Diebstähle wird nicht gehaftet!" Daneben klebt die Speisekarte des Lokals. Kaum findet man Platz, sich zwischen den Tischen durchzuwinden. In einer Ecke liegen für alle Eventualitäten zusammengeklappte Stühle bereit und daneben ein Stapel Bierkrüge. In Schlangen stehen die Leute vor einem gewissen Oertchen an. „Der größte Mangel hier am Platz", so stellt ein Sanitäter fest, „ist das Fehlen einer Bedürfnisanstalt." Weiter erzählt er: „In unserem Sanitätszelt behandeln wir täglich über hundert Leute, die meist einen Schwächeanfall haben. Mehrere mußten von hier aus in das Krankenhaus eingeliefert werden."

Im Namen Grönings

Eine dichte Menschentraube hängt an einem Auto: AB 525 453. Drinnen sitzt H. Kirmaier, der Herausgeber einer Broschüre über Gröning, und nimmt „im Auftrage Grönings" Kinderheilungen vor. Plötzlich wird ihm das Gedränge zu bunt. Er springt aus dem Wagen und legt urbayerisch los: „Seids doch gscheid, i hör sonst auf, wenns eich net anständig aufführts! Andre Leit san froh, wenn i da aufhör!" Aber die Leute sind nicht im Sinne Kirmeiers „gscheid", sie sind teils neugierig, teils suchen sie Hilfe in der höchsten Not, Hilfe bei Gröning und warten auf diesen, warten, beten und warten.

Das Bild ändert sich plötzlich, als sich der Himmel in dunkle Regenwolken hüllt und mit einem Schlage der Regen herunterprasselt. Man flüchtet, zurück in die Stadt, in die Wirtsstube, in und unter die Autos, in das eine Sanitätszelt.

Bisher hat der Besitzer des Traberhofes das Aufschlagen weiterer Zelte noch nicht genehmigt. Eine Rot-Kreuz-Schwester, die das Elend nicht mehr mit ansehen kann, greift zur Selbsthilfe, telephoniert in die Stadt, damit weitere fünf Zelte aufgeschlagen werden. Als das geschieht, ist man dankbar. Die Genehmigung vom Traberhof läuft nachträglich ein. Dicht gedrängt stehen und liegen die Schwerkranken im Zelt, eine Frau mit beidseitiger offener Tbc (!) neben Asthmakranken, Gelähmten und anderen schweren Fällen.

Wen trifft die Schuld, daß bisher nicht gesorgt wurde für die Abtrennung der Leute mit ansteckenden Krankheiten, für die Errichtung sanitärer Anlagen. Für die genaue Unterrichtung, wann Gröning eintrifft? Ist der Stab Grönings verantwortlich, der Besitzer des Traberhofes, der Landrat?

Nach wie vor ist der Traberhof bei Rosenheim das Ziel unzähliger Menschen, die bei Gröning Heilung von ihren Krankheiten, Leiden und Gebrechen suchen. Erschütternde Szenen spielen sich vor dem Traberhof ab, denen selbst die geschicktesten Reporter in Bild und Wort nicht gerecht werden können. Arme leidende Menschen hoffen und — warten. Aber nicht nur diese Bilder fallen einem Beobachter auf. Neben dem Elend und der Hoffnung sitzt die gewinnsüchtige Geschäftemacherei. Leute, die die Situation richtig erfaßt zu haben glauben, versuchen, ihre Handelsware anzubringen, oft zu Preisen, die an die Glanzzeiten des Schwarzen Marktes erinnern. Diese Feststellungen sind noch nicht einmal so schlimm, denn jeder kann sich vor Uebervorteilungen selbst schützen. Viel schlimmer erscheinen uns die unhaltbaren hygienischen Zustände. Wenn jetzt auch eine Anzahl Zelte aufgestellt und notdürftige Bedürfnisanstalten errichtet werden, so fehlte es bisher daran vollkommen und wird auch weiterhin dem Massenandrang nicht gewachsen sein. Wenn gesunde Menschen im Freien hausen müssen, bei tropischer Hitze und wolkenbruchartigem Regen, dann ist das schon gesundheitsgefährdend genug, wenn es sich aber um kranke Menschen und oft sogar um Sterbende handelt, dann ist das unverantwortlich. Kranke mit offener Tbc, sonstigen ansteckenden Krankheiten, offenen Wunden usw. hausen mit anderen Menschen zusammen. Die Gefahr einer Seuche für Rosenheim sollte bedacht werden.

Bei der Psychose, die augenblicklich herrscht, ist mit Vernunft leider wenig auszurichten. Trotzdem wollen wir auf die Gefahren hinweisen, die sich aus der Uebertragung von Krankheiten und der unzureichenden Uebernachtungsmöglichkeit für jeden einzelnen ergeben. Da die Umgebung Grönings scheinbar nicht in der Lage ist, genau anzugeben, wann dieser jeweils im Traberhof anzutreffen ist, werden die Heilungsuchenden gezwungen, tagelang bei Regen und Hitze zu warten. Als Sprecher für die Allgemeinheit erwarten wir mehr Verantwortungsbewußtsein von den Männern um Gröning, denn mit diesen hier zusammengekommenen Menschen dürfen keine Geschäfte gemacht, sondern ihnen sollte in jeder Beziehung geholfen werden.

Und nur zu den Heilungen selbst. Das „Oberbayerische Volksblatt" hat bisher das große Geschrei vieler anderer Zeitungen nicht mitgemacht und über die Tätigkeit Grönings mit Zurückhaltung und Skepsis berichtet. Diese Einstellung behalten wir auch weiterhin bei. Es ist nicht unsere Sache, zu entscheiden, ob Grönings Heilerfolge Wirklichkeit und vor Dauer sind. Das möge medizinischen Fachkräften vorbehalten bleiben. Wenn wir in unserer letzten Ausgabe an die Sich-geheilt-Fühlenden einen Aufruf erließen, der Redaktion ihre Wahrnehmungen zu berichten, dann geschah dies einmal aus dem Grunde, die Geheilten selbst zu Wort kommen zu lassen und zum anderen aus dem Grunde, der Oeffentlichkeit und den Aerzten durch Veröffentlichung der vollen Anschrift der Geheilten die Möglichkeit zu geben, die Heilvorgänge zu prüfen. In diesem Zusammenhange regen wir an, daß sich eine Kommission Rosenheimer Aerzte bilden möge, die die angeblichen Heilungen der betreffenden Personen nachprüft und das Ergebnis ihrer Untersuchungen im „Oberbayerischen Volksblatt" zur allgemeinen Kenntnis veröffentlichen kann. Die Redaktion des „OVB" ist wegen ihrer zurückhaltenden Berichterstattung und weil sie die Sensationshascherei auswärtiger Zeitungen verbunden mit der Witterung auf gute Geschäfte, nicht mitgemacht hat, von manchen Seiten mit allerlei Vorwürfen bedacht worden. Trotz alledem erklären wir auch heute wieder nachdrücklichst, daß wir uns auch in Zukunft in unseren Gröning-Berichten zurückhaltend verhalten werden. Wir sind und werden nicht von einer „Gröning-Psychose" befallen. Wie in allen Dingen berichten wir weiterhin sachlich und objektiv und in dieser speziellen Angelegenheit besonders vorsichtig.

„Können Sie mir nicht helfen?"

Kaum hatte unser Berichterstatter das Zelt verlassen, drängt sich in der Dunkelheit ein Mann an ihn heran. „Können Sie mir nicht helfen? Meine Frau leidet an Stauungen, die durch Krebs verursacht werden und muß in bestimmten Zeitabständen Morphium zu sich nehmen. Ich müßte sie schleunigst in das Krankenhaus schicken, doch sie will nicht gehen, will erst mit Gröning zusammentreffen. Helfen Sie mir, daß ich Herrn Kirmeier erreiche (Kirmeier heilt im Auftrage Grönings), damit dieser meiner Frau die Schmerzen erleichtern kann. Ich schenke Ihnen ob Sie mir nun behilflich sein können oder nicht, ein Oelbild. Sie müssen wissen, ich bin Kunstmaler."

Solche und ähnliche Angebote erhalten am laufenden Band die Bediensteten des Traberhofes, die die längste bewichen. Für die Ueberreichung eines Briefes werden bis zu 50 DM angeboten. Man munkelt noch von ganz anderen Summen, wenn ein Angestellter des Gestüthofes sich herbeiläßt, einen Kranken in den Hof hineinzuschleusen. Ein strktes Verbot hindert sie aber, das durchzuführen.

Scheinwerfer flammen auf

Langsam werden die Fahrstühle vor dem Balkon weniger. Da gibt es einen Zwischenfall. Ein vor kurzem noch Gelähmter erzählt, wie er vor wenigen Minuten geheilt worden sein will. Kein Mitarbeiter Grönings war anwesend, aber plötzlich will er in seinem Körper ein Brennen gespürt haben und hätte ohne Hilfe auf einen Stuhl und über den Zaun steigen können. Dicht drängen sich die Leute um ihn, ein Herr fleht: „Kommen Sie schnell, helfen Sie meinem Kind, es hat eine Gehirngeschichte. Seit einer Gehirnhautentzündung zersetzt sich die Gehirnmasse immer weiter, kommen Sie und beten Sie mit dem Kind!" Scheinwerfer strahlen auf und beleuchten die Szene, wie der Geheilte, in seiner Hand die des kranken Kindes, zu beten beginnt. Die Menschenmassen fallen in das Gebet mit ein, im Nu ist ein Mikrophon vom Radio München am Rollstuhl. Ein Reporter taucht auf, das Beten verstummt, das Kind ist nicht geheilt, die Menge zerstreut sich wieder, die Scheinwerfer blenden ab und lauern auf neue dankenswerte Ziele.

Zigeunerwagen

Vor einem Wohnwagen steht eine Zigeunerin und klagt ihr Leid über drei gelähmte Kinder. Seit Montag warten sie auf Heilung. Der Mann trägt eben auf seinem Rücken seinen gelähmten Sohn in den Wagen. Zu fünft hausen sie hier eng zusammengedrängt. Von draußen hört man die Rufe eines Mannes, der Gröning-Karten feilbietet. Der Preis hat sich auf —.35 DM pro Stück erhöht. Aber nicht nur bei Karten steigen die Preise.

Tanzmusik

Schon um 20 Uhr hieß es, Gröning treffe in zwei Stunden ein. Nun ist es Mitternacht geworden, noch immer spricht man von zwei Stunden bis zur Ankunft Grönings. Um vier Uhr ist er noch nicht da. Wer um vier Uhr auf dem Balkon steht, angestrahlt von Scheinwerfern, angestarrt von vielen hundert Augenpaaren, ist ein spitzbärtiger Mitarbeiter Grönings, der mit vielen Gesten eine halbstündige Rede hält und währenddessen versucht, den Leuten im Sinne Grönings zu helfen. Etwas groß ist die Diskrepanz zwischen der leichten Tanzmusik, die noch kurz vorher aus dem fast leeren Spielsaal des Traberhofes herausklang, wie von Wartenden berichtet wird, und diesen todkranken gläubigen Menschen, die die Worte des Redners in sich aufsaugen, laut beten und von deren Lippen der Choral durch die Nacht hallt: „Großer Gott, wir loben Dich".

Der Mann mit dem Spitzbart

Während es am Tage vorher noch unmöglich war, ein Wort gegen Leute aus dem Stabe Grönings oder des Traberhofes zu äußern, munkelt man am Morgen, als das Neonlicht des Pferdekopfes langsam verblaßt, der spitzbärtige Sprecher sei gar kein Mitarbeiter Grönings, sei irgend einer, der es verstanden habe, sich auf den Balkon zu schmuggeln. Andere Stimmen werden laut, die sich gegen die Geschäftemacherei der Filmgesellschaft wenden und wieder andere Leute sprechen über einen zweijährigen, an Kinderlähmung erkrankten Jungen, der um vier Uhr geheilt worden sei. Frau N. aus Traunstein erzählt, sie wäre um vier Uhr von ihrer Gesichtsneurose und den Schmerzen, die sie am ganzen Körper hatte, befreit worden. Sie fühle sich jetzt (7 Uhr) wie in Watte gepackt und wenn einer in dem Moment der Heilung gesagt hätte, sie müsse nun für all die vielen Leute sterben, dann wäre sie mit Freuden und sehr glücklich und gern gestorben.

Straße mit Heilkraft

Herr Kirmaier zeigt sich auf der Straße und erklärt den ihn Umringenden, er habe in der Nacht eine Stunde im Stall auf dem Futterkasten geschlafen, weil in seinem Zimmer Kranke untergebracht seien. Weiter zeigt er den Leuten das Gebiet, welches nach den Worten Grönings Heilkraft besitze: „In de Straß hat Gröning ganze Trümmer Kräfte neiglegt, im Namen Gottes!" Dann begibt er sich wieder in ein Auto, um einen Patienten zu heilen.

Um acht Uhr heißt es immer noch, Gröning treffe in zwei Stunden ein. Aus allen Richtungen strömen die Heilungsuchenden herbei.

Kein Platz für all die Tausende

Wie die Stadtpolizei berichtet, waren in der Nacht vom 7. zum 8. September in Rosenheim die Hotels und Gaststätten von Gröning-„Patienten" so belegt, daß Quartiere nicht mehr zur Verfügung standen

Gröning wieder im Traberhof

Um 17.10 Uhr gestern nachmittag erscheint Gröning. Langes Schweigen breitet sich über die Menge. Als Gröning anhebt zu sprechen, gibt es einen Zwischenfall: Der Strom für den Lautsprecher bleibt weg. Gröning zieht sich wieder zurück. Nach zehn Minuten ist diese technische Störung behoben und Kind, der im Sinne Grönings heilend wirkte, ergreift das Wort. Ir wendet sich an den wieder erschienenen Gröning: „Ich gehe mit Ihnen, da kann kommen, was will, bis an mein Lebensende!"

Dann spricht Gröning. (Wir geben hier einzelne Sätze Grönings wörtlich wieder.): „Meine lieben Heilungssuchenden! ... Ich verzichte in meinem weiteren Leben auf ruhige Stunden ... ich bin 48 Jahre alt ... Die göttliche Kraft Menschen zu helfen, wurde mir in die Wiege gelegt." Auf gewisse Journalisten zu sprechen kommend, welche die Tatsachen verdreht haben, führt er aus: „Die Schlingen haben sie sich selbst um den Hals gelegt. Nun sollen sie sehen, wie sie selbst wieder herauskommen!" In der britischen Zone hätte ein Mann den Haftbefehl gegen ihn unterzeichnet: „Als er den Haftbefehl unterzeichnet hatte, wurde seine Hand steif. Das blieb so lange, bis ich an dem Ort (Wohnort des Unterzeichners) wieder auftauchte. Ich wünsche heute noch meinem größten Todfeind das Allerbeste ... Parteipolitisch gehe ich nicht vor, auch die Mitglieder der KPD glauben an den Herrgott wie wir ... Den letzten Versuch, in Deutschland zu bleiben, machte ich in Bayern. (Lauter Beifall.)

„Jetzt kann ich Ihnen mitteilen", so sagte Gröning weiter, „daß die bayerische Regierung als solche mir keine Steine in den Weg gelegt, nein, sondern mir jeden Stein aus dem Weg genommen hat". (Beifall steigert sich immer mehr). „Die Heilstätten sollen nicht aussehen wie Krankenhäuser. Größtenteils vorne Krank sein, hinten Gesunde raus. Für einzelne Gehbehinderte werde ich sorgen, daß sie einige Tage bleiben können und sie auf eigene Füße stellen. Bis die Heilstätten errichtet sind, muß ich Sie bitten zu warten ... Meine Kraft ist nicht übertragbar, aber in meinem Auftrag können Menschen helfen in der Gesundung aller Menschen ... Wenn die Heilstätten errichtet sind, werde ich Deutschland verlassen. Die Hilfe kommt auch so. Alle Menschen haben ein Recht, deshalb muß ich von einem Land zum anderen ziehen ... Kranke Menschen, die mich im Rundfunk hörten, wurden von oft langjähriger Krankheit voll und ganz gesund. Dies geschah auch zum Teil bei Leuten, die im Begriff waren, ein Bittgesuch an mich zu schreiben."

Hierauf begann Gröning mit denselben Worten zu heilen, wie wir des schon in anderen Ausgaben ausführlich beschrieben haben. Es dauerte nicht lange, so wurden da und dort lachende, weinende Stimmen laut: „Ich bin geheilt! Ich kann wieder sehen!" „Dank unseren allmächtigen Herrgott, ich kann wieder gehen!" Laute Gebete, Kirchenlieder, untermischt von neuen entzückten Freudenrufen, klingen über den Platz.

Unser Berichterstatter verließ mitten während der Heilungen den Traberhof. Bis dahin sollen, abgesehen von leichteren Fällen, fünf Blinde gezählt worden sein, die ihr Augenlicht zurückerhalten hatten und sechs Gehbehinderte, die sich wieder frei bewegen konnten.

Gröning-Geheilte berichten der Redaktion

Frau Centa Seltner, 57 Jahre, Rosenheim, Am Hammer 28, erzählt, ohne auch nur einmal abzusetzen: „Seit meinem sechsten Lebensjahr habe ich gestottert. Kein Arzt konnte mir helfen. Da bin ich zum erstenmal am Mittwoch zum Traberhof und hab gewartet von 21.30 bis 0.30 Uhr und hab gebetet. Aber es hat noch nicht gewirkt; ich glaub, ich war noch nicht soweit. Dann bin ich wieder hinaus am Samstag und hab mir, wie Gröning am Balken erschienen ist, gedacht, wenn es Gottes Wille ist, dann bitte, Herr Gröning, heilen Sie mich bloß vom Stottern, bloß daß das Stottern weg kommt! Kein Kribbeln und kein Krabbeln habe ich nicht empfunden, weil ich keine Schmerzen gehabt habe. Ich bin geheilt, ich kann reden wie ein Advokat. Ich konnte plötzlich die kompliziertesten Wörter sprechen wie Kommunismus, Medizinalrat. Früher hat es mir immer die Hand heraufgerissen an den Mund beim Reden, jetzt bleibt sie herunten. Wenn mich einer anschaute, habe ich schon gestottert. Jetzt sagt mein Mann: ‚Am liebsten wärs mir, du würdest nicht so viel reden, du plapperst mir zu viel.' Aber ich muß nachholen, was ich in diesen 51 Jahren versäumt habe."

Regina Fürmeier, Rosenheim, Am Esbaum 12: „Ich hatte mir durch einen Sturz aus dem Zug die Wirbelsäule verletzt und seit sechs Jahren sehr starke Schmerzen bis zu den Füßen hinunter. Ich mußte ständig Morphium nehmen und war bei Dr. T. in Rosenheim in Behandlung. — Am sechsundzwanzigsten August fragte Gröning vom Balkon herunter, wer Schmerzen habe. Ich spürte ein Schütteln durch den ganzen Körper. Seit dieser Zeit habe ich keine Schmerzen mehr. Durch eine Blutvergiftung konnte ich meine rechte Hand nicht mehr ganz schließen, jetzt geht es plötzlich."

Josef Schmid, Rentner, Rosenheim, Innstraße 34: „Ich hatte chronische Kniegelenksentzündung und chronische Kreuzschmerzen seit gut drei Jahren. Am einunddreißigsten August war ich bei der Massenheilung am Abend. Seit dieser Zeit verspüre ich nicht mehr die geringsten Schmerzen im Knie, und auch ar Kreuz sind sie zu achtzig Prozent weg."

Hausfrau Else Bierekoven, 44 Jahre, Rosenheim, Samerstr. 30: „Wegen Rheumaschmerzen in den Hüften und im Rücken war ich einein halb Jahre lang in Behandlung. Ich konnte mich nicht mehr bücken und ohne Zuhilfenahme der Hand nicht mehr auf einen Stuhl setzen. Ich war draußen am Mittwoch, einunddreißigster August. Da war die Massenheilung. Ja, ich hab so ein elektrisches Kribbeln in den Armen verspürt und konnte am gleichen Abend noch frei aufstehen und mich bücken, was früher nicht möglich war. Seit dieser Zeit hab ich erst gestern abend und heute morgen einige Schmerzen verspürt, was auf den Witterungswechsel zurückgeführt werden kann. An dem Mittwoch hab ich noch um halb elf Uhr, wie ich nach Haus gekommen bin, Kaffee getrunken, und mein Mann staunte, daß ich so ohne weiteres aufstehen konnte."

Franz Hurnaus, Rosenheim, Frühlingstraße 30, berichtet folgendes über seine Heilung:

„Durch eine Knallwirkung im Kriegseinsatz hatte ich im Jahre 1940 auf dem linken Ohr vollständig mein Gehör verlorn. Die ärztlichen Untersuchungen durch Spezialisten ergaben, daß durch diese Einwirkung mein Gehörnery abgetötet war und es sich bei mir um eine Labyrinthtaubheit handelte, die unheilbar ist. Ein mir persönlich bekannter Ohrenspezialist konnte die ärztlichen Feststellungen nur bestätigen.

Am Donnerstag, 1. September, brachte ich meine Eltern zum Traberhof, die durch Herrn Gröning Heilung suchen wollten. Ich selbst fuhr nicht mit der Absicht hinaus, mich von Gröning heilen zu lassen. Während meiner Anwesenheit im Traberhof hatte ich bei der Pressekonferenz Gelegenheit, persönlich mit Herrn Gröning zu sprechen, dem ich mein Leiden schilderte. Herr Gröning legte mir seine Hand auf meine Schulter und erklärte mir, eine Heilung in diesem Falle wäre nicht so schnell möglich und ich müßte Geduld haben. Durch diese Worte faßte ich trotz der besagten ärztlichen Feststellung, daß mein Ohrleiden unheilbar ist, Hoffnung auf Heilung durch Herrn Gröning und damit auf Wiedererlangung meines Gehörs am linken Ohr.

Im Anschluß an diese Begebenheit nahm ich an der Massenheilung teil, de Herr Gröning am Traberhof vom Balkon aus vornahm. Dabei prüfte ich immer wieder, ob sich bereits eine Besserung meines Leidens einstellte, konnte aber nichts derartiges feststellen. Als ich mich abends zu Bett legte (nach einem Zeitraum von 4—5 Stunden) schaltete ich noch das Radio ein und hörte Musik. Dabei kamen mir wieder die Worte von Herrn Gröning über eine Heilung in den Sinn. Ich prüfte und erschrak, als ich feststellen konnte, daß ich tatsächlich wieder am linken Ohr hören konnte. Kann ich auch noch nicht von einer vollen Wiedererlangung eines normalen Gehöres sprechen, so ist die Aufnahmefähigkeit meines geheilten linken Ohres etwa 50 Prozent.

Nacht der tausend Leiden

Mühsam arbeitet sich unser Wagen in der Lichterkette der Autoscheinwerfer in der Kufsteiner Straße aus der Stadt. Unweit vom Kirchlein Heiligblut steht der Wegweiser zum Traberhof. Hochauf spritzt das Regenwasser von unserer Fahrt auf dem zur Zeit am meisten befahrenen Feldweg der Welt. Menschen aus der endlosen Schlange der zum „Wunderhof" Pilgernden springen mit aufgekrempelten Hosen und geschürzten Röcken in die Wiesen. Regenschwere Dunkelheit lastet über dem Land. Unzählbar sind die Wagen, die im Umkreis parken. Das letzte Stück des Weges muß man sich mit den Ellenbogen durch die gläubig harrende Menge erkämpfen.

Wie das Brausen einer fernen Brandung erfüllt ein Murmeln der nach vielen Tausenden zählenden Wartenden. Ist es Beten? Oder ist es das Gespräch in den übervollen Zelten, die der Landrat im strömenden Regen aufstellen ließ, welches immer wieder zwischen den Polen Krankheit — Gröning — Heilung pendelt. Unsagbar groß ist das Elend in dieser Nacht. Unfaßbar aber sind auch die „Wunder", die wir anscheinend erleben. Nach tagelangem Ausharren erhebt sich plötzlich ein Mann aus seinem Rollstuhl, an dem er nach seiner Aussage jahrelang wegen einer Lähmung gefesselt war. Wie ein Spuk steht er steher auf der aufgeweichten Wiese. Heiliger Scheu läßt die Leidensgenossen zurückweichen. Der ehemals Gelähmte wirft noch einmal einen Blick auf den Balkon, wo Gröning während der langen Wartezeit nicht erschien. Dann packte er mit festen Händen seinen Rollstuhl und schiebt ihn in freiem und aufrechtem Gang in seine Heimatstadt Rosenheim.

Solche und ähnliche Angebote erhalten am laufenden Band die Bediensteten des Traberhofes, die die längste bewichen. Für die Ueberreichung eines Briefes werden bis zu 50 DM angeboten. Man munkelt noch von ganz anderen Summen, wenn ein Angestellter des Gestüthofes sich herbeiläßt, einen Kranken in den Hof hineinzuschleusen. Ein strktes Verbot hindert sie aber, das durchzuführen.

Scheinwerfer flammen auf

Langsam werden die Fahrstühle vor dem Balkon weniger. Da gibt es einen Zwischenfall. Ein vor kurzem noch Gelähmter erzählt, wie er vor wenigen Minuten geheilt worden sein will. Kein Mitarbeiter Grönings war anwesend, aber plötzlich will er in seinem Körper ein Brennen gespürt haben und hätte ohne Hilfe auf einen Stuhl und über den Zaun steigen können. Dicht drängen sich die Leute um ihn, ein Herr fleht: „Kommen Sie schnell, helfen Sie meinem Kind, es hat eine Gehirngeschichte. Seit einer Gehirnhautentzündung zersetzt sich die Gehirnmasse immer weiter, kommen Sie und beten Sie mit dem Kind!" Scheinwerfer strahlen auf und beleuchten die Szene, wie der Geheilte, in seiner Hand die des kranken Kindes, zu beten beginnt. Die Menschenmassen fallen in das Gebet mit ein, im Nu ist ein Mikrophon vom Radio München am Rollstuhl. Ein Reporter taucht auf, das Beten verstummt, das Kind ist nicht geheilt, die Menge zerstreut sich wieder, die Scheinwerfer blenden ab und lauern auf neue dankenswerte Ziele.

Zigeunerwagen

Vor einem Wohnwagen steht eine Zigeunerin und klagt ihr Leid über drei gelähmte Kinder. Seit Montag warten sie auf Heilung. Der Mann trägt eben auf seinem Rücken seinen gelähmten Sohn in den Wagen. Zu fünft hausen sie hier eng zusammengedrängt. Von draußen hört man die Rufe eines Mannes, der Gröning-Karten feilbietet. Der Preis hat sich auf —.35 DM pro Stück erhöht. Aber nicht nur bei Karten steigen die Preise.

Tanzmusik

Schon um 20 Uhr hieß es, Gröning treffe in zwei Stunden ein. Nun ist es Mitternacht geworden, noch immer spricht man von zwei Stunden bis zur Ankunft Grönings. Um vier Uhr ist er noch nicht da. Wer um vier Uhr auf dem Balkon steht, angestrahlt von Scheinwerfern, angestarrt von vielen hundert Augenpaaren, ist ein spitzbärtiger Mitarbeiter Grönings, der mit vielen Gesten eine halbstündige Rede hält und währenddessen versucht, den Leuten im Sinne Grönings zu helfen. Etwas groß ist die Diskrepanz zwischen der leichten Tanzmusik, die noch kurz vorher aus dem fast leeren Spielsaal des Traberhofes herausklang, wie von Wartenden berichtet wird, und diesen todkranken gläubigen Menschen, die die Worte des Redners in sich aufsaugen, laut beten und von deren Lippen der Choral durch die Nacht hallt: „Großer Gott, wir loben Dich".

Der Mann mit dem Spitzbart

Während es am Tage vorher noch unmöglich war, ein Wort gegen Leute aus dem Stabe Grönings oder des Traberhofes zu äußern, munkelt man am Morgen, als das Neonlicht des Pferdekopfes langsam verblaßt, der spitzbärtige Sprecher sei gar kein Mitarbeiter Grönings, sei irgend einer, der es verstanden habe, sich auf den Balkon zu schmuggeln. Andere Stimmen werden laut, die sich gegen die Geschäftemacherei der Filmgesellschaft wenden und wieder andere Leute sprechen über einen zweijährigen, an Kinderlähmung erkrankten Jungen, der um vier Uhr geheilt worden sei. Frau N. aus Traunstein erzählt, sie wäre um vier Uhr von ihrer Gesichtsneurose und den Schmerzen, die sie am ganzen Körper hatte, befreit worden. Sie fühle sich jetzt (7 Uhr) wie in Watte gepackt und wenn einer in dem Moment der Heilung gesagt hätte, sie müsse nun für all die vielen Leute sterben, dann wäre sie mit Freuden und sehr glücklich und gern gestorben.

Straße mit Heilkraft

Herr Kirmaier zeigt sich auf der Straße und erklärt den ihn Umringenden, er habe in der Nacht eine Stunde im Stall auf dem Futterkasten geschlafen, weil in seinem Zimmer Kranke untergebracht seien. Weiter zeigt er den Leuten das Gebiet, welches nach den Worten Grönings Heilkraft besitze: „In de Straß hat Gröning ganze Trümmer Kräfte neiglegt, im Namen Gottes!" Dann begibt er sich wieder in ein Auto, um einen Patienten zu heilen.

Um acht Uhr heißt es immer noch, Gröning treffe in zwei Stunden ein. Aus allen Richtungen strömen die Heilungsuchenden herbei.

Kein Platz für all die Tausende

Wie die Stadtpolizei berichtet, waren in der Nacht vom 7. zum 8. September in Rosenheim die Hotels und Gaststätten von Gröning-„Patienten" so belegt, daß Quartiere nicht mehr zur Verfügung standen

OVB-Reporter überbringt Heilung

Die 63jähr. Vertriebene Frau Peukert aus Glatz (Schlesien), jetzt wohnhaft im Hause des Stadtarchivars Aschl, Rosenheim, Kloecknerstr. 12, litt infolge der Strapazen auf der Flucht aus ihrer schlesischen Heimat an einer schweren Funktionsstörung ihres Nervensystems. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt im Städtischen Krankenhaus, der keine Besserung ihres Zustandes brachte, wurde sie mit den Worten von Dr. Erras entlassen: „Ihnen kann nur Gröning helfen". Die Kranke lebte an einer Nervenlähmung der linken Körperhälfte, die mit starken Schmerzen und Gehbehinderung, mit dem Verlust des Sehvermögens auf dem linken Auge und Lähmungserscheinungen in den Armgelenken verbunden ist. Da sich die Schmerzen der Kranken in der letzten Zeit bis ins Unerträgliche steigerten, bat sie in ihrer Verzweiflung ein Mitglied unserer Lokalredaktion, sich für sie bei Gröning einzusetzen, weil sie nicht im Stande war, den Weg zum Traberhof zu machen. Unser Reporter schilderte Herrn Kuhlmann, dem engsten Mitarbeiter Grönings, diesen Fall und übergab nach genauen Anweisungen noch in der gleichen Nacht der Kranken eine Grönungsche Staniolkugel, die er bei der Pressebesprechung erhalten hatte. Frau Peukert empfing die Kugel in ihrer rechten Hand, ohne zunächst etwas zu spüren. Am nächsten Morgen erklärte sie, daß sie sich im Glauben an die göttliche Heilkraft Grönings genau nach den Anweisungen des Traberhofes auf ihre Krankheit und ihren Körper konzentriert habe. Die Kugel hielt sie die ganze Nacht in der Hand und will nach einem starken Kribbeln, gespürt haben, wie sich die Schmerzen verteilten und der ganze Körper durcharbeitet wurde. Als sie aus ihrem Krankenbett stieg, fühlte sie, wie sie aussagte, daß sich das Sehvermögen auf den erblindeten Auge wieder einstellte. Sie ist davon überzeugt, daß sich auch die übrigen Krankheitserscheinungen bessern